

## Eine merkwürdige Nodosariidenform aus dem Septarienthon von Lobsann im Unter-Elsass.

Von **A. Andreae.**

Mit zwei Holzschnitten.

---

Im November 1894 sandte mir Herr A. HERRMANN, Leiter der Petroleumraffinerie in Sulz u/W. im Unter-Elsass, ein einzelnes Exemplar eines auffallenden Fossils, das er in den Mergeln des Septarienthones, welche im Asphaltbergwerk von Lobsann aufgeschlossen sind, in einer Schlämmprobe, aus ca. 50 m Tiefe, fand. Nach einiger Zeit gelang es ihm, noch ein zweites Exemplar aufzutreiben, welches er mir ebenfalls freundlichst zum Studium anvertraute, wofür ich nicht verfehle, ihm hier meinen besten Dank auszusprechen.

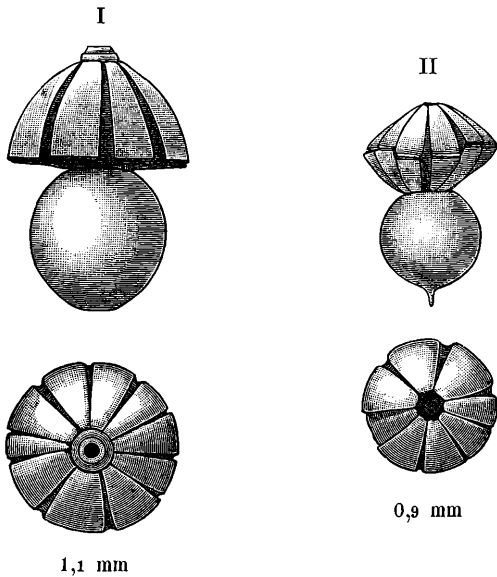
Bei diesen beiden Exemplaren blieb es aber auch, obwohl «mehrere Centner von dem Letten aus allen Horizonten des Schachtes» geschlämmt und durchsucht worden sind. Die Form ist offenbar sehr selten, und ich kann mich nicht erinnern, etwas ähnliches früher je in den elsässischen Schlämmproben gesehen zu haben.

Beide Exemplare sind hier abgebildet und weichen nicht unwesentlich von einander ab, zeigen aber doch wiederum so viel Uebereinstimmung, dass ich dieselben sicher als generisch zusammengehörig betrachten muss. Um eine Foraminifere handelt es sich jedenfalls<sup>1</sup> und zwar nach der Schalenbeschaffenheit um eine Nodosariide; ja sogar die gelblichbraune Färbung stimmt ganz

---

1. Aehnlichkeit mit den Kalkalgen-Schirmchen, wie man sie im Sand von Grignon bei Paris findet, ist nicht vorhanden.

mit derjenigen der Lobsanner grösseren Nodosarien überein. Die Schale ist von einem Steinkern aus Pyrit erfüllt und in den Furchen der oberen Kammer sitzt eine sandige eisenschüssige Masse.— Das Exemplar N<sup>o</sup> I ist oben und unten abgebrochen, N<sup>o</sup> II zeigt die gezipfelte Anfangskammer wie viele andere Nodosarien. Die obere Kammer scheint auf den ersten Blick regelmässig geborsten zu sein und zerfällt in 8 oder 10 nicht ganz gleichmässige Sektoren, welche durch meridional verlaufende tiefe Furchen getrennt sind. Entweder in ihrer Mitte (II) oder unterhalb derselben (I)



erscheinen diese Sektorenstreifen wie gebrochen. Die glatte Bruchlinie liegt auf einem Aequatorialkreis und erscheint nur bei II, wohl nachträglich (?), etwas verschoben. — Die Regelmässigkeit dieser beschriebenen Bildung ist eine so grosse, dass an ein zufälliges Zerbrechen resp. Bersten in Folge des Aufquellens vom Steinkern kaum gedacht werden kann<sup>1</sup>. Die Dimensionen von I

1. Bei einem Aufquellen des pyritischen Steinkernes und Limonitbildung würden auch auf den Sprüngen, die dann unregelmässige wären, Limonitmassen sichtbar sein. Will man überhaupt an ein Bersten denken, so könnte dieses nur ein primäres nach ganz bestimmten in der Kammer angelegten Richtungen gewesen sein; vielleicht um im Innern derselben gebildete Embryonalschälchen frei zu geben.

sind 1,1 mm, von II = 0,9 mm in der Länge. Die obere Oeffnung in beiden Fällen, namentlich bei II, ist wohl nicht ganz vollständig, resp. macht den Eindruck einer Bruchfläche, weshalb es nicht unmöglich ist, dass noch weitere Kammern bei besseren Exemplaren vorhanden sind. Ob bei I an dem unteren Pol blos die bei II vorhandene Spitze fehlt, oder ob noch weitere, dann wohl jedenfalls glatte runde Kammern ansassen, wage ich nicht, sicher zu entscheiden.

Zweck dieser kurzen Mittheilung soll es sein, auf diese ganz eigenartige noch etwas problematische und seltene Foraminiferenform hinzuweisen. Das Material genügt noch nicht zur Fundirung einer sicheren Diagnose. Sollten weitere Funde zu der Aufstellung eines nov. gen. der Nodosariiden oder wohl eher eines Subgenus von *Nodosaria* führen, so würde ich nach dem Finder den Namen *Herrmannia* in Vorschlag bringen.

Die Originale sind in Besitz des Herrn A. HERRMANN.

---

## A n h a n g.

### (Fistulose Polymorphinen von Lobsann.)

Noch vor dem Druck dieser Notiz sendet mir Herr HERRMANN ein schönes Exemplar einer fistulösen *Polymorphina*, die, weil bisher in Lobsann noch nicht beobachtet, hier kurz beschrieben werden mag.

Eine unter den Foraminiferen fast einzig dastehende Eigenthümlichkeit der Polymorphinen besteht darin, dass ihre letzte Kammer zuweilen knollenartige, mit zahlreichen offenen Röhrcchen versehene Wucherungen in der Mündungsregion zeigt. Früher waren dieselben als ein eigenes Genus «*Aulostomella*» angesehen worden, bis man bemerkte, dass derartige «fistulose» Formen bei den verschiedensten Polymorphinenarten vorkommen können, weshalb man dieselben jetzt als eine abnorme resp. monströse Wachsthumform betrachtet.

Die fistulos degenerirte Wucherung zeigt eine andere dünnere rauhere, oft etwas stachelige Schalenbeschaffenheit, wie das Mutterindividuum, und scheint öfters demselben fast wie ein Fremdkörper aufzusitzen oder ihn zu umwachsen. Eine gewisse unleugbare Aehnlichkeit besitzen diese fistulösen Wucherungen mit der Gattung *Ramulina*, so dass man fast zu dem Gedanken verführt werden möchte, ob hier nicht eine Art von Symbiose zwischen dieser Gattung und verschiedenen Polymorphinen vorliegen könnte. Einzelne fistulöse Polymorphinen haften mit den verzweigten Aesten ihrer fistulösen Wucherungen an Fremdkörpern (cf. BRADY, PARKER und R. JONES, Monog. of the Gen. *Polymorphina* 1869. Trans. Lin. Soc. Vol. XXVII. Tf. 42) ganz wie gewisse Ramulinen (cf. C. SCHLUMBERGER. Note sur la *Ramul. Grimaldii*. Mém. Soc. zool. de Fr. IV. 1891. Tf. V). Auch hat SCHLUMBERGER gezeigt, dass der Anfangstheil des Gehäuses der recenten *Ramulina Grimaldii* eine ähnliche Anordnung der Kammern zeigt wie bei *Polymorphina*.

Unsere fistulöse *Polymorphina* aus dem Septarienthon (Mitteloligocän) von Lobsann gehört zu *P. gibba* D'OBG. sp. Die fistulöse Wucherung ist kugelig gestaltet, sitzt dem Mündungstheil ziemlich frei auf und erreicht fast die Hälfte der Gesamtlänge, welche 1,3 mm beträgt. Die Wucherung hat etwa ein Dutzend röhrenförmige kurze Stacheln mit Oeffnungen, von welchen die grösste seitlich liegt. Von der zarten Schale der Wucherung ist nur ein kleiner Theil erhalten und ist meist der aus Pyrit bestehende Steinkern blosgelegt. Auch hier ist die Schale rauher und dünner als diejenige des unteren, vollständig unversehrten, polymorphinen Anfangstheiles.

